

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Dr. M A R T E N S , Wolfgang	2486		
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:	Martens, Wolfgang		
Hochschulen - 3 - Demokrati- sierung			
Hochschulen - 5 - Berlin (FU)			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert:Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			

Helmut Lethen

Berlin, den 5. 9. 1967
Bundesallee 82''

Sehr geehrter Herr Dr. Martens,

hier das versprochene Exemplar jener Wortmeldung. Da Sie drauf insistierten, hoff ich, es hat noch den erwarteten dokumentarischen Wert. Die ersten zwei Absätze waren improvisiert, ich habe sie nach dem Gedächtnis rekonstruiert. Der Rest entspricht dem abgelesenen Text.

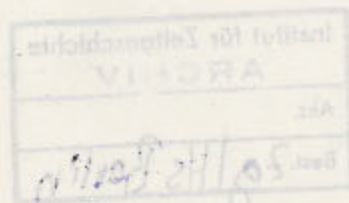
Ich erlaube mir, Ihnen auch ein Exemplar der ALTERNATIVE mitzuschicken. Hier ist einiges theoretisch~~er~~ entfaltet, was in den Vollversammlungen nur angedeutet werden konnte.

Wir hatten erst geplant, diese Wortmeldung zusammen mit der sich anschließenden Kontroverse mit Professor Emrich über den "Faschismus" unserer Argumentationen abzudrucken. Es stellte sich aber heraus, daß von dieser Vollversammlung kein Tonband existierte.

Ich bitte Sie, die inzwischen vergessene oder verdrängte Zusage, Ihnen einen Durchschlag des Diskussionsbeitrags zu überlassen, zu entschuldigen.

Mit freundlichen Grüßen

Helmut Lethen



5-248-5

Berlin, den 5. 9. 1967
Herrn Dr. ...

Herrn Dr. ...

Herrn Dr. ...

... das verapochene Exemplar jener Wortabhandlung. Da Sie
denn interessiert, hoffe ich, hat nach den erwarteten dokumen-
tarischen Wert. Die ersten zwei Absätze waren improvisiert, ich
habe sie nach dem Gedächtnis rekonstruiert. Der Rest entspricht
dem angelegten Text.

Ich erlaube mir, Ihnen noch ein Exemplar der ...
mitzuschicken. Dies ist ein einziger theoretischer Aufsatz, was in
den Vollverfassungen nur angedeutet werden konnte.

Wir hatten eine ... diese Wortabhandlung zusammen mit der
den anschließenden ... mit Professor ... über den
"Fachmann" unserer ... abdruckten. Es sollte sich
aber heraus, daß von dieser Vollverfassung kein Tonband existierte.

Ich bitte Sie, die ... vergessen oder veräußerte
Zusage, Ihnen einen ... des Dokumentationsbeitrags zu
überlassen, zu entschuldigen.

Mit freundlichen Grüßen

Handwritten signature

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV
Akz.
Bes. Zg/Hs Berlin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Wolfgang Martens
1 Berlin 45
Drakestr. 4

den 11. Sept. 67

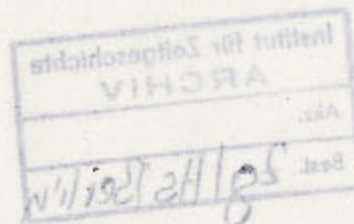
Sehr geehrter Herr Lethen,

Vielen Dank für Ihren Diskussionsbeitrag und besonders für das beigelegte Alternative-Heft; ich hätte es vergeblich in mehreren Buchhandlungen noch zu bekommen versucht.

Bei Ihrem Diskussionsbeitrag bin ich nicht sicher, ob nicht eine Verwechslung vorliegt. Nach meiner Erinnerung war er länger und mehr grundsätzlicher Natur, und dergestalt, dass ich ziemlich "schlucken" musste, - was nicht besagt, dass mir ~~XXXX~~ das, was Sie mir jetzt freundlicherweise zugeschickt haben, stets "glatt heruntergegangen" wäre. Dazu nur eines: Was die Veruntreuung republikanischer Literatur und von Arbeiterliteratur angeht: Sehen Sie sich einmal an, was wir aus diesem Bereich für unsere Seminarbibliothek angeschafft haben. (Uebrigens auch die "Alternative"-Hefte fast lückenlos von Anfang an).

Vielleicht können wir uns einmal ausführlicher unterhalten; momentan freilich bin ich mit den letzten Vorbereitungen zum Aufstieg ins Establishment (sprich: zur Habilitation) befasst.

Mit freundlichen Grüßen



3 - 1992 - 2

Dr. Wolfgang Martens
1 Berlin 43
Druckstr. 4

den 11. Sept. 67

Gehr geehrter Herr Lehrer,

Viele Dank für Ihren Diskussionsbeitrag und besonders für
das letzte Alternative-Helf; ich hatte es vorzüglich in
meiner Nachbearbeitung noch zu bekommen versucht.

Bei Ihrem Diskussionsbeitrag bin ich nicht sicher, ob nicht
eine Verwechslung vorliegt. Nach meiner Erinnerung war er
länger und sehr grundsätzlicher Natur, und deshalb, dass
ich einfach "einigen" Punkte - was nicht heißt, dass
mir BERE das, was die mit jetzt freundlicherweise zugesandt
haben, stets "nicht heruntergegangen" wäre. Das nur eines:
Was die Verantwortung republikanischer Literatur und von Ar-
beiteliteratur angeht; haben die sich einmal so, was wir aus
diesem Bereich für unsere feministische Arbeit
haben. (Übertragen auch die "Alternative"-Helf's fast lücken-
los von Anfang an).

Vielleicht können wir uns einen ausführlicher unterhalten;
sowohl freilich bin ich mit den letzten Vorbereitungen
zum Auflegen ins Katalog (s. unten: zur Habilitation)

Belast.

Mit freundlichen Grüßen

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz.
Best. Zg/As/Berlin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-2486-4

Helmut Lethen
1 Berlin 41
Bundesallee 82''

den 25. Sept. 67

Sehr geehrter Herr Dr. Martens,

vielen Dank für Ihre Antwort, auf die ich erst jetzt nach kurzen Urlaub eingehen kann. Es liegt mir daran, zu versichern, daß die Wortmeldung, von der Sie einen Durchschlag erhalten haben, der von Ihnen inkriminierten entspricht. Es gibt nur 3 Diskussionsbeiträge von mir; den ersten haben Sie, der dritte ist in der Alternative gekürzt abgedruckt, der zweite wurde in der von dem Lehrkörper boykottierten Vollversammlung verlesen (eine Paraphrase zu Oskar Negts Thesen über die Stadien des Protestes.)

Die Bemerkung zur Veruntreuung der republikanischen Literatur und Arbeiterliteratur bezog sich übrigens nicht auf die Bibliotheksbestände (wo im Rahmen eines pluralistischen Konzepts die Dokumente der Aufklärung relativ 'angemessen' vertreten zu sein scheinen. Aber zur Klärung dieser Frage haben wir eine Arbeitsgruppe angesetzt, deren Resultate wir erst abwarten wollen.) Es könnte sich ja herausstellen, daß die Bibliothek nicht der Reflex des Lehrbetriebs, auf den meine Bemerkung von der Vernachlässigung gemünzt war, ist. Dann ließe sich die Zusammenarbeit der Studenten mit den für die Bibliothek Verantwortlichen in der Frage zusammenfassen, wie es zu schaffen sei, daß eine fortschrittliche Bibliothek zukünftig Einfluß auf das Programm des Lehrbetriebs erhalten könnte.

Zum Schluß noch eine Bitte: könnten Sie die Frage klären, warum die Alternative zwar im Seminar vorhanden, aber gleichsam der Öffentlichkeit entzogen ist, indem sie, wie man sagt: aus Angst vor Diebstahl, unter Verschluss gehalten wird.

Mit freundlichen Grüßen

Helmut Lethen

4-1110-2

den 22. Sept. 57

Hilmar Lohmann
Berlin
Postfach 8211

Herr Professor Herr Dr. Hartmann,

vielen Dank für Ihre Antwort, auf die ich erst jetzt
nach kursem Urlaub eingehen kann. Sie liegt mir daran,
zu verdeutlichen, daß die Wortwahl, von der Sie einen
Ausgangspunkt abhellen haben, der von Ihnen inklinierten
Ausgangspunkt, Sie gibt mir 3 Diskussionsbeiträge von mir;
den ersten haben Sie, der dritte ist in der Alternative
genau abgeklärt, der zweite wurde in der von den
Lehrern der hochwertigen Volkshochschule verlassen
(eine große Anzahl an Exakt Wissenschaften über die Stellen
den Prof. ...)

Die Herausgabe der Veröffentlichung der republikanischen
Literatur und der literarischen Werke sind für mich
nicht auf die Bibliotheksbestände (wo im Rahmen eines
punktualistischen Ansatzes die Dokumente der Aufklärung
relativ 'angewandt' werden zu sein scheinen. Aber zur
Klärung dieser Frage habe ich eine Arbeitsgruppe ange-
setzt, deren Komitativ Sie erst bewerten wollen.) Es könnte
sein, daß herauszufinden, daß die Bibliothek nicht der
Reflex des Schrifttums, auf dem seine Bemerkung, von der
Veranschaulichung handelt, ist, denn diese sind die
Zusammenarbeit der Studenten mit der Bibliothek
Verantwortlichen in der Frage zusammenzufassen, wie es zu
sichert, daß eine fortschrittliche Bibliothek zu-
Kommen auf das Programm des Schrifttums ex-
...
... noch eine Bitte: Könnten Sie die ...
... die literarische war im Seminar ...
... der Öffentlichkeit entgegen ...
... wie man sagt, aus Angst vor ...
... schied ...

Mit freundlichen Grüßen

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Ak. ...
Best. Zg/Hs Berlin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-2496-5

PROF. D. MARTIN FISCHER DD.

1 BERLIN 37 (ZEHLENDORF)

Fischerhüttenstraße 24

Fernruf: 80 19 88 den 11.3.68.

Postscheck: Berlin West 629 74

Herrn
Privatdozent Dr. M a r t e n s

1 B e r l i n 45
Drakestr. 4

Lieber Herr Kollege!

In der Anlage gebe ich Ihnen den Brief von Prof. Nipperdey zurück. Vieles gibt mir wie ihm zu denken. Manches halte ich für verzeichnet. Ich glaube, daß man den vielfach kränkenden und nervenaufreibenden Kampf um die Studenten nicht aufgeben darf. Die Kirchenleitung hat aus ähnlichen Sorgen um die angeblich totale Politisierung der ESG mehrfach stundenlange Gespräche geführt mit Studentenpfarrern und Studenten. Dabei ist das gegenseitige Verständnis gewachsen und D. Helbich, der schon eine Gegen gründung erwog, denkt nicht mehr daran. Innerhalb der ESG gibt es völlig gesunde Gegenkräfte, die man gerade nicht im Stich lassen darf, wie Herr Nipperdey leider androht. Auch eine Gegenäußerung im Radius wäre gewiß möglich. Welche Geduldsproben das Ganze bedeutet, weiss ich selbst am besten. Geduldsprobe besonders deshalb weil man trotz bester Absicht von den Studenten beargwöhnt und von vielen Altakademikern verlassen und diffamiert wird. Hoffentlich kommen wir in der geplanten Sonderzusammenkunft zu der so notwendigen Information und Verständigung .

Mit besten Grüßen für Sie und Ihre liebe Frau Ihr

Handwritten scribbles in blue ink.

Postfach: Berlin West 65974
Fernruf: 80 10 68
dem 11.3.68.
Fischerhagenstraße 2A
1 BERLIN SW (Zehlendorf)

PROF. D. MARTIN FISCHER

Herrn
Privatdozent Dr. M e r t e n s
I B e r l i n
Präsident

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz.
Best. Zg/Hs Berlin

Dr. Wolfgang Martens
Professor

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

11.6.68.

= Notstand der Fallversammlung
abgegebenes Stellungnahme

~~III~~

Ich möchte hier persönlich ein paar Worte sagen zu dem Terrorismus, wie er am Germanischen Seminar und unserer Universität offenbar weiterhin praktiziert werden soll. Die Gewaltaktionen gegen das Institut, die persönlichen Invektiven gegen Mitglieder des Lehrkörpers, die koloristischen Pressionen in Form von roten Wandsprüchen sind offenbar nicht emotionale Äußerung von schönem Kampfesifer, sondern konsequenter Ausdruck eines gefährlichen politisch-militanten Denkens.

Ich beziehe mich auf ein Flugblatt. Die Studentenvertretung des Germanischen Seminars hat es zusammen mit dem sogenannten Boykottkomitee am 20. Mai herausgegeben. Das Flugblatt hat die Überschrift "Notstand am Institut für Germanistik". Ich möchte Ihnen die entscheidenden Sätze daraus in Erinnerung rufen.

Nach einigen abschirmenden ~~XXXXXX~~ Wendungen über die Moralität der politischen Aktion heißt es da:

"Grundsätzlich setzen wir die Wandelbarkeit des Anderen voraus, den wir ja gewinnen wollen. Ihm kann vorübergehend - in einem individuellen Verständnis - Unrecht geschehen, wenn er in einem politischen Sinn gegen uns ist. Der Aktionist kann das verlangen, weil es ihm nicht um Durchsetzung und Vermehrung seiner nur-eigenen, materiellen Interessen geht, sondern um Herstellung der Sekurität des Genusses aller im Kampf gegen eine menschenfeindliche Organisation von Gesellschaft..."

Machen wir uns klar, was das bedeutet: Der Aktionist kann also dem Anderen Unrecht zufügen und der Andere muß eigentlich noch dafür dankbar sein, denn der ~~Aktionist~~ handelt rein und selbstlos. Er kämpft lediglich für die Interessen der Gesamtheit und darum letztlich auch für die Interessen eben des Anderen.

Meine Damen und Herren, eine solche Argumentation ist zugleich präziser ~~XXXXXX~~ Reflex totalitären Denkens. Man selbst allein

hat die Wahrheit und vertritt das Gute und Heilsame. Der politische Gegner ~~IKK~~ lebt in der Unwahrheit. Er ist entweder dumm oder bössartig. Er muß ausgeschaltet und so oder so zu seinem wahren Glück bekehrt werden. Der Aktionist darf sich, mit Bloch zu reden, auf das "Gewaltrecht des Guten" berufen. - Praktisch läuft das auf die pure Inhumanität hinaus, Inhumanität natürlich im Namen einer höheren Menschlichkeit. - Es ist eine subtile Rechtfertigung des Terrors, wie sie Robespierre kaum schöner hätte formulieren können. Ich empfehle Ihnen zu näherer Information das Buch von Hanna Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Sie werden die Mentalität, die aus dem zitierten Passus spricht, dort analysiert finden.

ne dies nicht, ab die SV der G. lassen wollen

Meine Damen und Herren. Sie haben in den kommenden Tagen eine neue Studentenvertretung zu wählen. Prüfen Sie die Kandidaten wie sie es mit dem Recht des Andersdenkenden halten wollen und verteilen Sie danach Ihre Stimmen. Es könnte Ihnen sonst passieren, daß Sie zu denjenigen gehören, denen man im Namen eines höheren Guten willen ein hübsches kleines individuelles Unrecht angedeihen läßt.

In der Folge etwas dunkel-dialektische Sprüche. Es muss außerordentlich beglückend sein, wenn meine individuellen Ansprüche und Interessen vom Aktionist "verwahrt" werden. -

Deutlich und wichtig ein weiterer Passus: religiöses Weltbild führt zum ~~XXXXXXXXXXXX~~ Faschismus. Massiver Druck wird unvermeidlich sein.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akt.
Best. 2g/Hs Berlin

Dr. Wolfgang Martens
1 Berlin 45, Drakestr. 4

den 13. Juli 1968

An die
Redaktion des "Tagesspiegels", Berlin
1 Bl. 30, Potsdamerstr. 87

Sehr geehrte Herren!

Ich möchte Sie bitten, das Folgende in einer Ihrer nächsten Ausgaben als Leserbrief abzudrucken.

Hochachtungsvoll!

Was Ihr Mitarbeiter Werner Dolph zum "Marburger Manifest" über die Demokratisierung der deutschen Hochschulen am 12. 7. geboten hat, ist wohl weniger eine "kritische Analyse" als üble Polemik. Ich möchte trotzdem etwas dazu sagen. Zunächst: Ich bin Privatdozent an der F.U. und also kein Ordinarius, der seine Privilegien verteidigen müßte. Ich habe das Marburger Manifest unterzeichnet, weil ich die Sorge, die darin zum Ausdruck kommt, im Wesentlichen teile. Gewiß wäre ich froh gewesen, wenn die Bereitschaft zum Abschneiden alter Zöpfe und zur Einführung neuer Formen gemeinsamer Arbeit von Dozenten und Studenten nachdrücklicher bekundet worden wäre. Im Entscheidenden aber muß ich dem Manifest zustimmen. - Es ist der Öffentlichkeit offenbar noch nicht klar, daß es bei der jetzt angestrebten "Demokratisierung" der Universität nicht einfach um den Abbau überalterter Strukturen, um eine Beseitigung ungerechtfertigter Privilegien, kurz um eine sachgerechte Moder-

nisierung geht, - das wäre außerordentlich nützlich -, sondern daß es sich zugleich um eine Politisierung der Wissenschaft handelt. Deswegen hat das Manifest zu Recht von "Vermischung" gesprochen. Ich darf, um konkret zu werden, von meinem eigenen Fach, der Germanistik, reden. Bereits seit dem 2. Juli 67 ist hier von Studenten, - den gleichen Studenten, die nach "Demokratisierung" im Sinne einer Mitsprache auch in Forschung und Nachwuchsfragen rufen, - die Politisierung der Germanistik gefordert worden. Darunter versteht man nicht etwa nur eine Besinnung auf die politisch-gesellschaftliche Funktion und die gesellschaftlichen Bedingtheiten unseres Fachs (das ist ein zuweilen vernachlässigtes Erfordernis jeder Wissenschaft) und auch nicht nur eine stärkere Berücksichtigung soziologischer Fragestellungen, ein intensiveres Einbeziehen des geschichtlichen, ökonomisch-politischen Hintergrunds bei der Interpretation von Literatur (hier hat die Germanistik in der Tat Vieles nachzuholen), - sondern diese Politisierung meint offensichtlich die Umorientierung und Ausrichtung der Wissenschaft von der deutschen Sprache und Literatur in einem ganz bestimmten ideologischen Sinn. Es geht um eine "Neudefinition", eine "Neubestimmung der Germanistik"; die bisherige Germanistik mit ihrem "selbstzufriedenen Methodenpluralismus" ist eine "ziellose Germanistik", überlebt, "ein Leitfossil aus dem 19. Jahrhundert"; Ziel ist die "Transformation der Germanistik in eine aufklärerische Produktivkraft", - so lauten die Formeln (ich zitiere aus Flugblättern in meinem Besitz). Aufgabe unseres Fachs soll weniger die Vermittlung von Wissen und Erkenntnis sein als die Erziehung zu politischer Entscheidung und Aktion. Wohin der Weg geht, ist spätestens seit der Besetzung unseres Seminars Ende Mai, seiner Drapierung mit roten Fahnen und seiner Umbenennung in "Rosa-Luxemburg-Institut" unschwer zu erraten. Man spricht jetzt von der Notwendigkeit, "die Wissenschaft als kontinuierlichen Widerstand gegen die Notstandsgesellschaft zu organisieren"; Germanistik sei "als eine Wissenschaft vom Widerstand gegen den postfaschistischen Notstandsstaat zu bestimmen".

Sie soll also nicht frei, sondern zielgebunden arbeiten und, das versteht sich, auf der Gesellschaftswissenschaften basieren. Eine solche einseitig politisch-ideologische Festlegung aber halte ich für verhängnisvoll. Und weil ein Germanist, praktisch, weiterhin die Freiheit haben sollte, einen literarischen Text, wenn es ihm geboten erscheint, auch psychologisch oder theologisch oder geistesgeschichtlich oder immanent ästhetisch oder sonstwie und nicht allein soziologisch-marxistisch zu interpretieren, eben deswegen betrachte ich das Vordringen politisierter Studentengruppen in Gremien, die über Forschung, Habilitation und Berufung zu entscheiden haben, mit Sorge. - Der Fachverband Germanistik des VDS hat am 11. Juli eine "Presseerklärung" herausgegeben, die an Deutlichkeit kaum noch zu wünschen übrig läßt. Dort ist vom Anspruch der Studenten auf die "Verfügung über Etat, Berufungen, Forschungsprojekte etc." die Rede. Dann heißt es: "Der Kampf um eine Neudefinition ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~ unserer Wissenschaft ist der Angriff auf die überkommene Organisation des gesamten wissenschaftlichen Betriebs. Unsere Strategie kann daher nicht sein, eine äußerliche Demokratisierung der Institutsverfassung herzustellen, das heißt, sich auf formale Satzungen zu beschränken. Es gilt, im Seminar Formen subversiver Gegenherrschaft in Verbindung mit realer Beteiligung an der Macht einzurichten, mit dem Ziel, die wissenschaftliche Produktion selbst in die Hand zu nehmen". Es geht also gar nicht um Mitbestimmung und Mitverantwortung in gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit, sondern es geht um die Umfunktionierung der ganzen Wissenschaft, wobei die Drittel- oder Fünftelparität in den Entscheidungsgremien nur ein Hebel wäre. - Hier, scheint mir, ist wohl Wachsamkeit geboten. Man hat den Hochschullehrern zu Recht den Vorwurf gemacht, sie hätten beim Heraufkommen der Nazikräte zumeist geschwiegen, sich opportunistisch verhalten, taktiert und sich dann gleichschalten lassen. Eben

1/11/1951

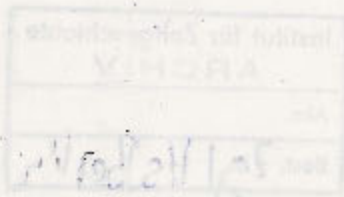
Die soll eine nicht freie, sondern stiefmutterhaft sein und
 das versteht sich, auf die geschichtswissenschaftliche Basis
 von. Eine solche einseitige politisch-ideologische Verfassung
 aber hätte sich im verhältnismäßig großen Maß einverleiben
 zunächst, während die Freiheit haben sollte, einen literarischen
 einen Text, wenn es im Gebiete erscheint, wenn geschichtliche
 nach oder theoretisch oder geschichtswissenschaftlich oder literarisch
 von geschichtlichen oder literarischen und nicht allein geschichtlichen
 nach auch zu interpretieren, ohne deswegen notwendig für die
 Verfall der politischen Forderungen zu stehen, die
 über die Form, die Freiheit und Freiheit zu entscheiden ist
 von, nicht. - Die Freiheit der Wissenschaft der Völkern ist
 in. Die Freiheit der Wissenschaft, die in der Freiheit
 Zeit kann nicht zu anderen Werten sein, denn ist vor dem
 der Freiheit die Freiheit der Freiheit, die Freiheit, die
 Wissenschaft der Freiheit, die Freiheit ist die Freiheit der
 eine Freiheit der Wissenschaft unserer Wissenschaft ist
 der Freiheit der Wissenschaft der Wissenschaft der Wissenschaft
 wissenschaftlichen Freiheit. Unsere Freiheit kann nicht
 sein, eine Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit
 herausstellen, das heißt, die Freiheit der Freiheit zu be-
 schränken. In der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit
 steht in Verbindung mit der Freiheit der Freiheit der Freiheit
 urteilen, ist das heißt, die Freiheit der Freiheit der Freiheit
 selbst in die Hand zu nehmen. Die Freiheit der Freiheit der Freiheit
 Bestimmung und Verantwortung, ein gemeinsames wissenschaftliches
 oder Arbeit, sondern es geht in die Freiheit der Freiheit der Freiheit
 von Wissenschaft, wobei die Freiheit der Freiheit der Freiheit ist
 der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit
 ist, ist die Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit
 von der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit
 von der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit der Freiheit

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt:	
Best:	Zg/Hs Berlin

deswegen halte ich es für meine Pflicht, jetzt nicht zu schweigen, sondern meine Meinung deutlich zu sagen, auch wenn das nicht opportun ist. (Ein Professor - er hat das Manifest nicht unterzeichnet - hat mir gegenüber bereits geäußert, ich hätte in Zukunft, wenn die Studenten über Berufungen mitzuentscheiden hätten, ja wohl "keine Chance", je einen Lehrstuhl an der F.U. zu erhalten.) Opportuner wäre es sicherlich, fein stille zu schweigen, sich nicht zu engagieren, sich dann und wann ein fortschrittliches Air zu geben und abzuwarten, wie die Dinge sich wohl entwickeln werden. So aber muß ich es wohl hinnehmen, wie die anderen Unterzeichner des Manifests als verstockter Reaktionär abgestempelt zu werden, dem es um nichts als seine persönlichen Machtinteressen geht.

Dr. Wolfgang Martens, Privatdozent am Germanischen Seminar
der Freien Universität



22-11-10

bewegen sollte ich es für meine Pflicht, jetzt nicht zu
 schwagen, sondern meine eigene Sache zu sagen, auch wenn
 das nicht oportum ist. (Ein Professor - er hat das Wort
 nicht unterzeichnet - hat mir gegenüber gesagt, daß
 hätte in Zukunft, wenn die Bedingungen über Revisionen
 entstehen können, ja wohl "eine Chance", ja einen Teil-
 teil an der F.V. zu erhalten, Oportum wäre es nicht
 Teil nicht zu schwagen, nicht nicht zu versagen, nicht dann
 zu sein ein fortgeschrittenes als es sein und zu werden,
 was nicht sich wohl entwickeln werden, daß das mit ich zu
 wohl nicht, wie die anderen Untersuchungen der Kallie
 als vertrieben der Kallie abgelehnt zu werden, daß es zu
 nicht als eine persönlichen Angelegenheiten geht.

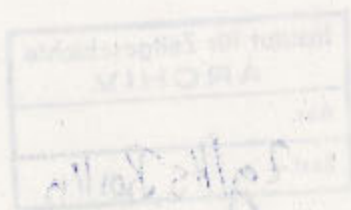
Dr. Wilhelm... Privatdozent am Germanischen Seminar
 der Freien Universität

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV
Akt.
Best. 291 Hs Berlin

deswegen halte ich es für meine Pflicht, jetzt nicht zu schweigen, sondern meine Meinung deutlich zu sagen, auch wenn das nicht opportun ist. (Ein Professor - er hat das Manifest nicht unterzeichnet - hat mir gegenüber bereits geäußert, ich hätte in Zukunft, wenn die Studenten über Berufungen mitzuentscheiden hätten, ja wohl "keine Chance", je einen Lehrstuhl an der F.U. zu erhalten.) Opportuner wäre es sicherlich, fein stille zu schweigen, sich nicht zu engagieren, sich dann und wann ein fortschrittliches Air zu geben und abzuwarten, wie die Dinge sich wohl entwickeln werden. So aber muß ich es wohl hinnehmen, wie die anderen Unterzeichner des Manifests als verstockter Reaktionär abgestempelt zu werden, dem es um nichts als seine persönlichen Machtinteressen geht.

Dr. Wolfgang Martens, Privatdozent am Germanischen Seminar
der Freien Universität



Institut für Zeitgeschichte

demgegenüber habe ich es für meine Pflicht, jetzt nicht zu
 schweigen, sondern meine Meinung deutlich zu sagen, auch wenn
 das nicht opportun ist. (Ein Professor - er hat das Gefühl
 nicht unterrichtet - hat mir gelegentlich bereits geäußert, ich
 hätte in Zukunft, wenn die Studenten über bestimmte litera-
 turen zu entscheiden hätten, ja wohl "keine Chance", ja einen Lehr-
 stuhl an der F.U. zu erhalten.) Opportun wäre es allerdings,
 kein Wort zu schreiben, sich nicht zu engagieren, sich dann
 nach einem einflussreichen Kollegen als ein gutes Mitglied
 wie andere auch wohl erweisen würden. So aber ist es
 wohl nicht möglich, wie die anderen Universitätslehrer des Landes
 als Vertreter der höchsten wissenschaftlichen Fakultät zu werden, das es
 nicht als eine persönliche Angelegenheit geht.
 Dr. Wolfgang Martens, Privatdozent an der Universität Berlin
 der Freien Universität

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV
Akz.
Bast. Zg/HS Berlin

Dr. Wolfgang Martens
 o. Universitätsprofessor

ES-2486-12

Berlin, Neubauer Revue

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

15. Juli 1968

tz/fr. -

1 BERLIN 30

Postfach

Potsdamer Straße 87

Telephon 13 03 31

Fernschreiber 01 83773

Telegramme Tagesspiegel Berlin

REDAKTION

Herrn

Dr. Wolfgang Martens

1 Berlin 46

Drakestr. 4

Sehr geehrter Herr Dr. Martens,

Ihre Zuschrift vom 13. Juli haben wir mit dem gebotenen Interesse gelesen. Wenn wir uns nicht zu dem von Ihnen gewünschten Abdruck entschließen, so deshalb, weil wir bereits in der Sonntagsausgabe, was Ihnen bei Abfassung Ihres Briefes noch nicht bekannt sein konnte, bereits drei Entgegnungen auf die Ausführungen von Herrn Dolph veröffentlicht haben. In diesen Entgegnungen steht durchaus Grundsätzliches zu den Ausführungen von Herrn Dolph, während Sie mehr auf Detailfragen eingehen.

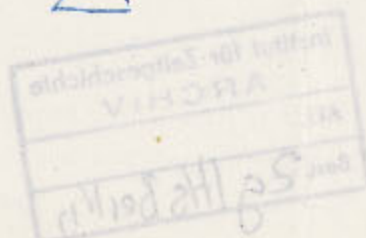
Wir glauben daher, daß wir im Sinne unserer Aufgabe, unseren Lesern möglichst viel Material zur Meinungsbildung zur Verfügung zu stellen, auf den Abdruck Ihres Schreibens verzichten können, zumal die studentischen Forderungen, über die Sie ausführlich schreiben, im Zuge unserer umfangreichen universitären Veröffentlichungen bereits mehrfach zum Ausdruck gekommen sind.

Wir denken, in Ihrem Einverständnis zu handeln, wenn wir Ihr Schreiben unserem Mitarbeiter Herrn Dolph zur Kenntnis geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

DER TAGESSPIEGEL


(Dr. Weitz)



DER TAGESSPIEGEL

WIRTSCHAFTLICHE BEKANNTE MORGENZEITUNG

15. Juli 1933

12. -

BERLIN

82-18-15

BERLIN 30
Vertrieb
Postamt Berlin W
Postfach 15001
Telefon 512071
Telegraphenamt Berlin

Herrn
Dr. Wolfgang Martens
1 Berlin 46
Druckstr. 4

Herr Gelehrter Herr Dr. Martens,

Ihre Zuschrift vom 15. Juli haben wir mit dem gebotenen Interesse gelesen. Wenn wir uns nicht zu den von Ihnen gewünschten Abdruck entschließen, so deshalb, weil wir bereits in der Sonntagsausgabe, was Ihnen bei Abfassung Ihres Briefes noch nicht bekannt sein konnte, bereits drei Entgegnungen auf die Ausführungen von Herrn Dolph veröffentlicht haben. In diesen Entgegnungen steht durchaus Grundsätzliches zu den Ausführungen von Herrn Dolph, während Sie mehr auf Details eingehen.
Wir glauben daher, daß wir in einem unserer Aufsätze, unseren Lesern möglichst viel Material zur Verfügung zur Verfügung zu stellen auf den Abdruck Ihres Schreibens verzichten können, zumal die deutschen Forderungen, über die Sie ausführlich schreiben, im Zuge unserer umfangreichen universitären Veröffentlichungen bereits mehrfach zum Ausdruck gekommen sind.
Wir denken, in Ihrem Einverständnis zu handeln, wenn wir Ihr Schreiben unseren Mitarbeiter Herrn Dolph zur Kenntnis geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
DER TAGESSPIEGEL

[Handwritten signature]

(Dr. Weitz)

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akt.
Best. 2g/115 Berlin

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

11. Die Unruhe an Universitäten nicht primär als Reformbedürftigkeit, politische Wurzeln.

Beginn in Berlin, fortschrittlichste Verfassung, sehr günstige personelle + materielle Ausstattung, keine elenke Föpfe, gemeinsame äusserer Bedrohung.

Beginn linker Gruppenbildungen 1960 Anti-Atom-Kongress. - Nach Fortbleiben der Oststudenten

viel utopischer marxismus, junge Studenten aus westdeutschland. - Universität das Ziel, sein

der Lebensbereich der jungen marxisten. Weltverhältnismässig freie Raum, Weltverhältnismässig

nicht zu missenden führten: 1000 F.U. -

Ingriff auf 'bürgerliche' Universität als Ansatz

zum Ingriff auf Gesellschaft, keine grosse

Gegenwirkung zu erwarten, da weder Kampfpoli-

zei noch Disziplinaussetzung. - Ziel: Univer-

sität als Basis für weitere Aktionen

auf dem Range verandert. Schaffung von Hoch-

schulischen Zellen: Durchsetzung eigener Forschungs-

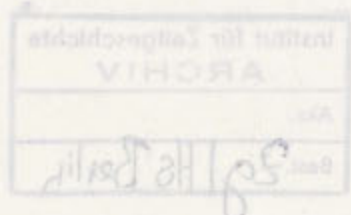
projekte. Fehlende ideologische Gleichschaltung

und Politisierung der Wissenschaft. Beispiel

Kritische Universität. - Studienreformen

=> Hochschulreformen, die durch aus stur-

voll, nur doch mit Aktionen.



Institut für Zeitgeschichte

2. Hochschulreform wird heute nicht unter-
 den "Demokratisierung" wird Lage eher
verschleppend Diktatorialität ist eine erste
 Forderung. Bei legaler Beteiligung an
 allen Entscheidungen neue Aktionsmöglichkeiten,
 Einfluss auf Lehrplan, Forschung, Be-
 rufungen \Rightarrow Delegationen unter politi-
 schen Gesichtspunkten. (Demokratie in
 der studentischen Repräsentation sind
 nur die Lücken) - s. Flyerblatt der Ger-
 manisten. - Selbst wenn Recht über-
 wachen misslingt, latente Politisierung
 aller Sache \Rightarrow Personalentscheidungen
 in Berichten, und diese Debatte.

Institut für Zeitgeschichte

3. Die radikalen Gruppen wollen politisierung der Univ. im Sinne der marxist. Gesellschaftswissenschaft. Dahinter steht ein totalitäres Denken. —
 germanistik soll zu schauen wie Hilfswissenschaft der marxist. Gesellschaftswissenschaft werden. Wer immermanent estetisch, geisteswissenschaftlich oder theologisch interpretiert, ist falsch. Polemik gg. den Objektivismus, die Wertfreiheit, voraussetzungslose Wissenschaft. Wer sie vertritt, betriegt sich bestenfalls selbst. Er verhält sich, wenn er sich unpolitisch versteht, faktisch affirmativ zum bestehenden System. Wissenschaft muss stets ihre gesellschaftliche Verantwortung reflektieren. Sie muss parteilich sein. Die voraussetzungslose Wissenschaft ist bürgerliches, am Fortbestand des Bestehenden interessiertes Täuschungsmanöver.

Dahinter steht totalitäre Ideologie, die sich selbst als einzige Wahrheit versteht. Der gegenwärtigen Andenken der entlarvt, bekämpft oder ausgeschaltet werden. Fleischblatt... (Rechtferdigung des Terrors. Man selber hat die Wahrheit). ^{Da auf einem Unrecht hin} ^{gesetzrecht} der Güten.

Fugitive Terrorismus, anlässlich Anfrage auf Polizei vor Landgericht in Barmen mit 130 Verletzten, — es sei ein tierscher Begriff vom Menschen, wenn man seiner menschlichen Verletzlichkeit mehr Bedeutung gebe als seiner allgemeinen Existenz (i. d. Fort Herstellung

Der erahnen Exkurs hat man bei
Verb angreifen. = Inquisitorien.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

14. Zum politischen Engagement der Radikalen steckt religiöses Element.

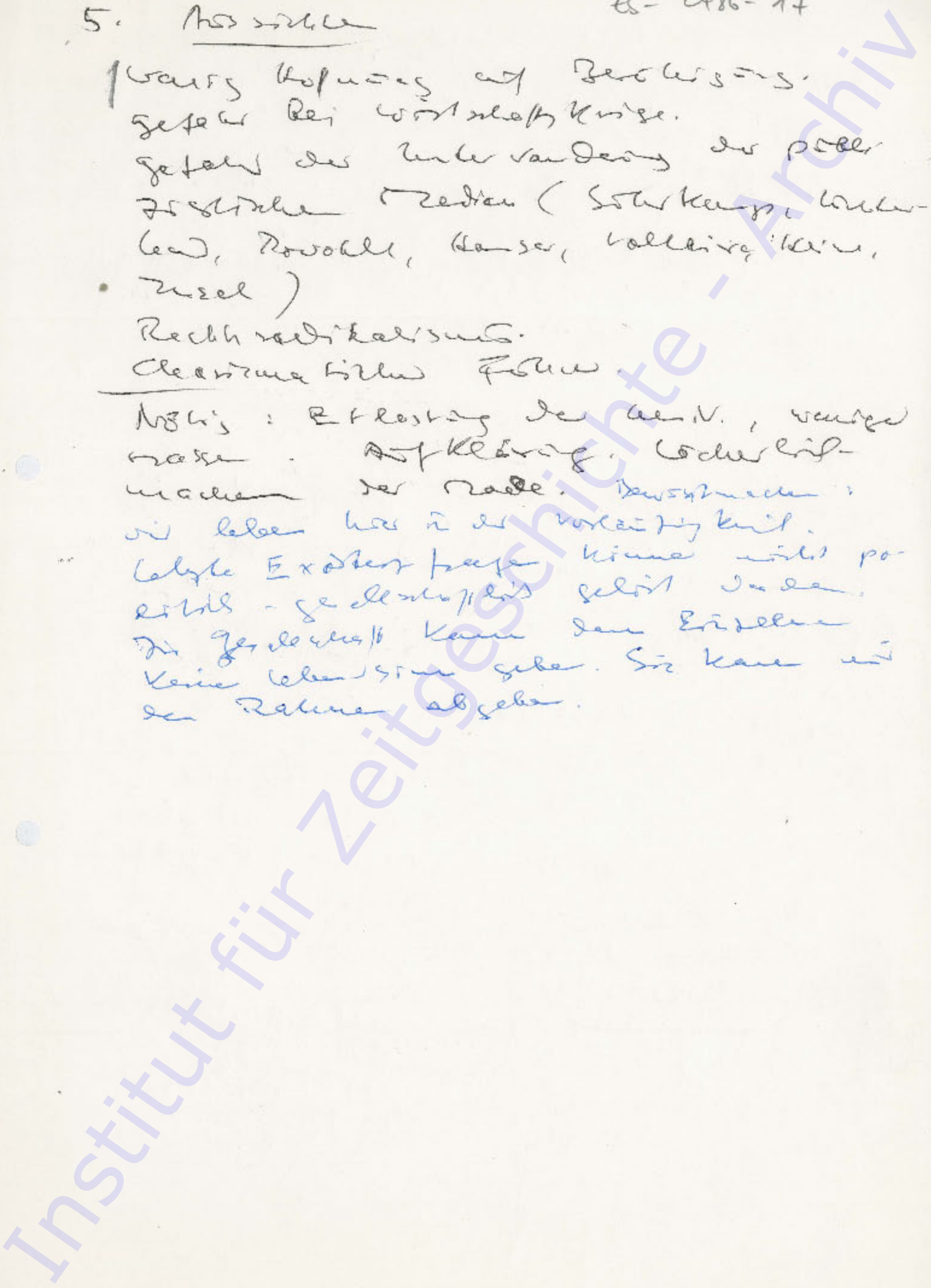
Totalitarismus, weil die Ideen von Marx, Neo, Maruse die neue Heillehre sind. Die Anweisungen + Verfassungen der Gesellschafts-theoretiker sind stiftend. - Betreffend dass die philosoph. Fok=stäter (herd der Kirche sind (nicht mediativ, sondern viel mehr Autoritarismus \rightarrow Zwang) Fächer, in denen nach Orientierung in der Welt gesucht wird, wo auch die Schwierigkeit & Traut sind \rightarrow eigene Orientierung. (Dabei auch viel Radikalismus bei Theologen \rightarrow in den Studentenvereinen). Der alte christl. Glauben hält nicht mehr. Als Ersatz für nicht mehr gläubige Trauzer dient die Dimension der Fok=st. Der Mensch, der sich früher als Sünder verstand, versteht sich heute als selbstentfremdet, durch soziale Lage. - Es liegt Bekennerleibnisse gesehen. Etwas Sinn, Koordinatensystem der Orientierung, alle Rätsel lösen sich gesellschaftstheoretisch. \rightarrow Fanatismus. (vgl. physiognomien: starr, bleich, starr, fanatisch, humorlos, Konsequenz) (vgl. Realitätsform der alten Taktik, Blinder glauben an Begriffe \rightarrow Theorien)

5. Assault

Wichtigste Kopulierung auf Zerstörungsgesetz
 Gesetz bei Wirtschaftskrise.
 Gesetz der Unterwanderung der politischen
 Zustände (Sowjetunion, USA, Kanada, Frankreich,
 Italien, Norwegen, Dänemark, Schweden, Finnland,
 • Insel)

Recht radikalisieren.
 Chemische Waffen führen

Wichtig: Entlastung der Menschheit, weniger
 Masse. Aufklärung, Lächerlich-
 machen der Rasse. Bewusstwerden:
 wir leben hier in der Vorläufigkeit.
 Letzte Existenzfrage können nicht po-
 sitiv - geschildert sein. Selbst in den
 die Gesellschaft kann dem Erdleben
 keine Lebensform geben. Sie kann mit
 der Natur abgeben.



Berlin 1968

25-2486-18

und Zeit

17. 4.

Gross vol

Medizin (erst jetzt) durch direkte
politische Praxis lernen.

Zusammenfassend das Schwere des
Kampfes, nicht sich ein

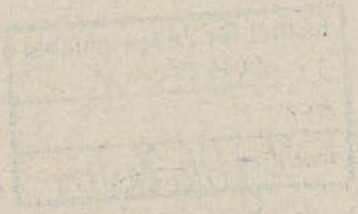
Alle Professore \rightarrow Professore

Medizin ist Wissen

— hervorzuheben stellen sich die

Zeit so auf Arbeit — der Akt

des 1. Mai



Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV
Alt.
Best. Zg/Hs Berlin

Dr. Wolfgang Martens
o. Universitätsprofessor

Bavaria 1968

Wahl der ~~Studenten~~ ^{Studenten} Vertretung der Gemein-
schaften im Febr. 1968. Anlag Brett
Kandidatenprogramm
Werner Heiler, 3. Sem. Genm. / Soziologie
- Die Gemeinschaft kann sich nicht mehr
abheben als Sinnerhalt von Sinne der
herrschenden Ideologie, der Ideologie der
Herrschenden ('Wertfreie Wissenschaft').
Sie muss sich ihre politische Verantwort-
lichkeit innerhalb der Gesellschaft be-
wusst machen. Jetzt ergibt sich:
Der Ruf der Gemeinschaften kann
nicht länger von der Daseinsfrage vor-
stellungen der freien lg. geleitet
ablenken bleiben. Das Grund-
studium - als eine nur Nüchternheit in
Sinne der Herrschenden - muss seinen
ideologischen Charakter verlieren. ...

Arbeitsgruppe Winkler, 7. Sem. Genm.
i. Soziologie: "Grund-Studium" in Ger-
manistik ist idealistisches Surplus
man versichert sich in der ohne wir-
ke für große Studienzeit hindurch transparen-
teffektive Gründe (= Ursprünge, ewige Werte)
- Gemeinschaft muss sich von der "Ver-
klärung eines barmherzigen Kells" frei-
machen & sich "produktive Kraft" geist-
liche Liebe mit Klarheit & Liebe. Dem
dient z.B. der Ruf der Stammes-
physiologie ("historische Germanistik")

- Jørgen Tulede, P. Semer Glem. 188.
 zitiert: Der Prozess fortwährender
 Beseitigung der Kaputturen von Herr-
 schappapparat (Nicht-politisch auf
 dem Campus), der nur langsam und
 als ohnehin übergeordnetes Gewalt auf der Seite
 der Betroffenen provoziert, gibt die falsche
~~ab~~ ab, auf der sich die ständ. Arbeit
 aus der SV ins. Das Spiel zu defini-
 eren ist. Sie ... führt in der
 Art von Zellenarbeit in ihrem eigenen
 Bewußt. Der gegenseitlichliche Demut
 der Betroffenen fort: die Erhellung aller
 der aus Selbstverleugung, die will meinen
 die von der selbst ermannt. Notwendigen
 Behalten und Fortführung. Dabei sind
 manchen Traditionen, die nicht als ständ-
 gemalte Aufregungsbildung seiner ständ-
 herkömmliche Vorurteile ohne der Erge-
 nis der sein legitimierten Funktionen,
 und eben als Leistung, deren Respekt
 fordert, deren Wege zu lehren befin-
 den werden. Die Vergewaltigung der Dis-
 kussion über den Begriff des Lebens
 mit Veränderung der seine Behalt
 Konzeptionen der Ordnung ~~der~~ von
 Grundgedanken, durch den Abzehrung-
 prüfung etc.

Institut für Zeitgeschichte
 Archiv
 Ak:
 Best. Zg/HS Berlin

Wolfgang Martens
 Universität Gießen

Klaus-Dieter Hülz, 1. Sem. Jem. 188.
 zitiert: ... In für die Abschaffung der
 Inerhabprinzip, weil es an den in dem
 Konzept ist...